

Schönburger Tageblatt

Waldenburger Anzeiger

Erscheint wochentlich. Bezugspreis monatlich im Voraus 150 R. Pfg. freibl. auschl. Trägerl. Einzelne Nr. 10 Reichspf., Sonntags-Nr. 20 R. Pf. Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzelle 0,15 R. Mart, v. außerhalb des Bezirkes 0,20 R. Mart, 3 gesp. Reklamezeile 0,45 R. Mart, Hinweise auf Anzeigen und Eingesandte 0,10 R. Mart, Nachweise und Offertengebühr 0,20 R. Mart, Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichte zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt. Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen. Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Bereins (G. V.) - Verlagsort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten Ausgabe nachmittags 4 1/2 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Obergasse 32. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wolkenburg bei Herrn Einar Friebemann; in Penzig bei Firma Wilhelm Dabber; in Siegelheim bei Herrn Eduard Kirßen.

Sugleich weit verbreitet in den Ortspflichten der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohndorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkenburg und Siegelheim.

Nr. 33 Dienstag, den 9. Februar 1926 48 Jahrgang.

Muffällige Rede Mussolinis in der italienischen Kammer.

Amthcher Teil.

Mittwoch, den 10. Februar 1926, Vorm. 11 Uhr Soll im gerichtlichen Pfandraume 1 Handbohrmaschine meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Waldenburg, den 8. Februar 1926.

Heute Montag wird in einer Kabinettsitzung der Beitritt zum Völkerverbund beschlossen werden. Eine Konferenz der Staatspräsidenten der Länder am Sonnabend beschäftigte sich mit der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund. Die Besatzungsmächte soll um zwei Regimenter vermindert werden. Der deutsche Boykott gegen Italien macht sich stark bemerkbar. Mussolini hielt in der italienischen Kammer eine heftige Drohhede gegen Deutschland. Im englischen Unterhaus wurde ein Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Baldwin abgelehnt. Polen hat das Bündnis mit Rumänien um 5 Jahre verlängert. Der Kronprinz von Rumänien soll angeblich seinen Thronverzicht widerrufen haben. Der französische General Gamelin wurde von den Deutschen gefangen. Die Insel Madagaskar wurde durch einen Wirbelsturm verwüstet.

Waldenburg, 8. Februar 1926.

Nachdem in der vorigen Woche der Auswärtige Ausschuss des Reichstags und die Staatspräsidenten der Länder noch einmal zu der Frage der Annahme Deutschlands Stellung genommen, wird sich das Reichskabinett in seiner heutigen Sitzung mit der endgültigen Formulierung des Aufnahmegegesuchs beschäftigen, das dann ohne Verzug an das Völkerverbundssekretariat gesandt werden wird. Nach einer Pariser Meldung ist für den 12. Februar eine Sitzung des Völkerverbunds vorgesehen, wobei natürlich vorausgesetzt wird, daß bis dahin das deutsche Aufnahmegegesuch vorliegen wird. Der Völkerverbund soll dann das Programm für die Völkerverbundstagung aufstellen, als deren Anfangstermin vorläufig der 10. März in Aussicht genommen ist. Kleine Änderungen in den Terminen können natürlich noch vorgenommen werden.

Im Mittelpunkt der Völkerverbundstagung wird das deutsche Aufnahmegegesuch stehen und die Fragen, die sich daraus ergeben, d. h. die Zuteilung eines Ratsplatzes an Deutschland und die Festsetzung des „Beitragbeitrages“, den Deutschland an den Völkerverbund zahlen hat. Natürlich wird man die Gelegenheit benutzen, auch die laufenden Geschäfte zu erledigen, aber man wird diese untergeordneten Fragen möglichst in den Hintergrund drängen, während der eigentliche Aufnahmeakt mit größter Feierlichkeit erfolgen soll. Der Bedeutung dieses Aktes entsprechend, werden alle führenden Staatsmänner dabei vertreten sein. Es unterliegt natürlich gar keinem Zweifel, daß die Aufnahme Deutschlands beschlossen werden wird. Man kann sogar mit einem einstimmigen Beschluß rechnen; ausreichend wäre aber auch schon eine Zweidrittelmehrheit.

Aber wenn auch das Ergebnis der Abstimmung von vornherein feststeht, so wird man doch die Formalitäten mit größter Gewissenhaftigkeit beobachten und das Aufnahmegegesuch nach allen Regeln der Geschäftsordnung behandeln. In der ersten Vollziehung wird deshalb beschloffen werden, das Aufnahmegegesuch zur Prüfung den zuständigen Ausschüssen zu überweisen. Es sind dies der erste und zweite Ausschuss: der juristische und der politische. Die zusammen tagenden beiden Ausschüsse werden einen Unterausschuss bilden, der festzustellen haben wird, ob Deutschland bereit sei, die ihm als Völkerverbundmitglied zukommenden Pflichten und Aufgaben gemäß der Völkerverbundstagung zu erfüllen. Ein Vertreter der deutschen Regierung wird vor diesem Unterausschuss eine bindende Erklärung hierzu abzugeben haben.

Gleichzeitig wird der ständige Militärausschuss prüfen, ob Deutschland seinen Abrüstungsverpflichtungen in ausreichendem Maße nachgekommen ist. Die Berichte des Unterausschusses und des Militärausschusses gehen dann an den gemischten politisch-juristischen Ausschuss. Bereits in diesem gemischten Ausschuss, der öffentlich tagen wird, werden von den Vertretern der einzelnen Staaten in längerem Programmreden die Aufnahme Deutschlands und die Zuteilung eines ständigen Ratsplatzes befürwortet werden. Dann tritt erneut die Vollversammlung zusammen und der feierliche Akt der Aufnahme Deutschlands vollzieht sich. Der Vorsitzende des gemischten Ausschusses wird zunächst seinen Bericht erstatten. Nach kurzen grundsätzlichen Erklärungen der Vertreter der Großmächte wird man dann zur Abstimmung schreiten, und sobald die Aufnahme beschlossen ist, öffnen sich die Türen des Saales, und geführt von zwei Beamten des Völkerverbundssekretariats erscheinen die Vertreter Deutschlands, vier an der Zahl, die ihre Plätze rechts vorn an der Präsidententribüne einnehmen werden. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden wird den deutschen Vertretern das Wort erteilt, die sich in längerem größeren Reden an die Versammlung wenden werden. Hieran schließt sich die Abstimmung über die Verleihung eines künftigen Ratsplatzes an Deutschland und die Behandlung der Beitragszahlung Deutschlands, die unterdessen von der Budgetkommission geprüft wurden. Der Beitrag wird sich auf etwa eineinhalb Millionen Schweizer Goldfranken jährlich belaufen. An der anschließenden Sitzung des Völkerverbundsrats wird Deutschland bereits als ständiges Mitglied teilnehmen. In dieser Sitzung wird dann die Frage der Vertretung Deutschlands im Völkerverbundssekretariat und in den einzelnen Ausschüssen geregelt werden. Als ständiges Ratsmitglied wird Deutschland auch in allen Ausschüssen vertreten sein.

Die Besatzungsmächte.

Vermindeung um zwei Regimenter? Nach dem „Petit Journal“ hat die französische Regierung auf den letzten Schritt der deutschen Regierung hin eine Vermindeung der Truppenbestände im Rheinland erwogen. Es kommen die Aufhebung eines Korpsstabes und die Rückverlegung der 41. Infanteriedivision mit den Regimentern 21 und 26 und einer halben Brigade mit den Mezer Jägern nach Frankreich in Frage.

Die Zurückziehung der genannten Truppenteile würde natürlich nicht annähernd dem entsprechen, was von deutscher Seite gefordert wird und was uns auch in Locarno zugesagt worden ist. Inzwischen wollen die Klagen über

verstärkte Besatzungslasten

nicht aufhören. So wird aus Engers gemeldet: Die Stadt ist neuerdings wieder mit einer Besatzung von fünf Kompanien und einer französischen Maschinengewehrabteilung belegt worden. Für die Offiziere und die verheirateten Unteroffiziere sind wieder fünf Wohnungen beschlagnahmt worden. Die betroffenen Familien mußten entweder ihre Wohnungen gänzlich räumen oder in wenige Zimmer zusammenrücken. Das Vorgehen der Besatzungsbehörde wird bei der außerordentlich großen Wohnungsnot sehr schwer empfunden.

Die Stellungnahme der Länder.

„Stärkung von Deutschlands Stellung im Völkerverbund“. Ueber die Beratungen der Berliner Ministerpräsidentenkonferenz wurde folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

„Auf Einladung der Reichsregierung traten Sonnabend vormittag die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder unter Vorsitz des Reichskanzlers mit den Mitgliedern des Reichskabinetts zu einer Aussprache über die außenpolitische Lage zusammen. Im Anschluß an einen Vortrag des Reichsministers des Auswärtigen sowie an arundtägliche Ausführungen des

Reichskanzlers wurden die mit der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund zusammenhängenden Fragen eingehend erörtert, wobei seitens einzelner Länder Bedenken geltend gemacht wurden. Abschließend wurde die einmütige Auffassung dahin festgestellt, daß, falls die Reichsregierung den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund beschließt, seitens der Länder alles geschehen wird, was die Stellung Deutschlands im Völkerverbunde zu härten geeignet ist.“

Italienische Kampfanfrage.

Drohhede Mussolinis gegen Deutschland. Der Protest des bayerischen Ministerpräsidenten Held gegen die Unterdrückung des Südtirols in Südtirol hat den Generalsekretär der faschistischen Partei veranlaßt, an die italienische Regierung eine dringende Anfrage über die deutsch-italienischen Beziehungen zu richten. Mussolini erschien persönlich in der Kammer, um auf die Interpellation zu antworten.

Der Ministerpräsident wies zunächst darauf hin, daß die faschistische Regierung in den drei Jahren ihres Bestehens gegenüber Deutschland eine außerordentlich maßvolle Politik (1) innegehalten habe, aber gerade nach Abschluß des Handelsvertrages und nach Locarno sei in Deutschland wie auf eine Parole hin eine italienfeindliche Kampagne entfesselt worden. Mussolini ging dann auf die deutschen Nachrichten über Südtirol ein, die er alle als erfunden bezeichnete. Es falle Italien gar nicht ein, das Denkmal Balthers von der Vogelweide zu entfernen, es werde aber dafür in Bozen ein Denkmal für Cesare Battisti errichten, der als Märtyrer für die italienische Sache gefallen sei.

Zu der Boykottandrohung übergehend, meinte Mussolini, Italien sei infolge seiner tausendjährigen Kultur ein gastliches Land, die Gastlichkeit werde aufrechterhalten, wenn auch absonderliche „Typen“ aus dem historischen römischen Marmor herumpföhlerten. Wenn aber der Reiseboykott Wirklichkeit werden oder gar die stillschweigende Duldung amtlicher Stellen finden sollte, werde Italien mit verstärktem Boykott, auf Repressalien mit verstärkten Repressalien antworten. Es könne heißen: Auge um Auge, Zahn um Zahn, aber auch zwei Augen für eines und ein Gebiß für einen Zahn.

Die Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Held sei einfach unerhört im diplomatischen Gebrauch, denn die Südtiroler Frage sei niemals eine deutsche Angelegenheit gewesen. Die italienische Politik im Hochtrentin werde sich

um kein Haar breit ändern,

unnachlässig, methodisch und zielbewußt würden alle italienischen Gesetze, die schon beschloffen und die kommenden, dort zur Anwendung kommen, um dieses Gebiet italienisch zu machen, weil es geographisch und historisch italienisch sei.

Seine Rede, so schloß Mussolini, solle als politische und diplomatische Stellungnahme eingeschätzt werden. Er hoffe, daß sie von den verantwortlichen Stellen verstanden werde, damit die italienische Regierung nicht zu konkreten Antworten überzugehen brauche, wie sie es tun müßte, wenn morgen die deutsche Regierung die Verantwortung für alles das, was vorgefallen sei und noch vorkommen könne, übernehmen wolle. Italien werde nicht nur die Tricolore am Brenner nicht wiederholen, sondern wenn es notwendig würde, auch über den Brenner hinaustragen.

Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. An den Debatten beteiligte sich auch die Opposition. Die Tribünen und die Senatorlogen jubelten ihm zu.

Die Kreditfperre gegen Frankreich.

Ein mißglückter Pumperversuch in Amerika. In Begleitung des Generalagenten für die Reparationszahlungen Parker Gilbert weilte bekanntlich auch der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, vor kurzem in Washington. Die Rep

Hörker Evening Post will jetzt Näheres über den eigentlichen Zweck der Reise Normans erfahren haben. Danach handelte es sich um einen großzügigen Pumpversuch zugunsten Frankreichs.

Frankreich sollte mehrere hundert Millionen Dollars für die Stabilisierung seiner Währung und den Ausgleich seines Haushalts erhalten, und zwar auf folgenden drei Wegen: Erstens durch den Verkauf deutscher Eisenbahnobligationen, zweitens durch Morgan-Anleihen und drittens durch die Unterstützung der Federal Reserve Bank.

Dieser schöne Plan ist an dem Widerstand der amerikanischen Bankiers gescheitert. Die Grundlage des Normanschen Projektes wäre nach Ansicht maßgebender Kreise Washingtons der Verkauf von Millionen deutscher Eisenbahnobligationen, die sich jetzt in Besitz des deutschen Transfer-Ausschusses befinden, in Amerika. Norman hätte in dieser Richtung alles versucht, jedoch ohne Erfolg. Beamte des Schatzamtes betrachteten die Obligationen als nicht besonders verkaufsfähig für den amerikanischen Markt, obwohl einige führende Bankiers sich bereit erklärt hätten, den Vertrieb zu übernehmen. Auch hinsichtlich der Gewährung von Anleihen an Frankreich wäre Norman allergrößtem Widerstand begegnet. Im Schatzamt werde ausdrücklich bestritten, daß der Plan Normans dort bekannt gewesen sei, doch vertrete man die Ansicht, daß Frankreich augenblicklich keine Anleihen zum Ausgleich seines Budgets benötige. Vor Durchführung der Steuerreform werde Frankreich keine Anleihen erhalten.

Evangelischer Kirchensynod.

Die erste Tagung nach der Generalsynode.

Am 4. und 5. Februar trat in Berlin der Kirchensynod der evangelischen Kirche der altpreussischen Union zu seiner ersten Tagung nach der Generalsynode unter dem Vorsitz von Präsident Dr. Windler zusammen. In eingehender Beratung wurde zu einer Reihe Fragen und Aufgaben des kirchlichen Lebens Stellung genommen.

Es wurden Ausschüsse gebildet für die Neubearbeitung der Agende, für Reform der Vorbildung der Geistlichen, für die Aufstellung von Richtlinien zur Sicherung der Uebereinstimmung des Religionsunterrichtes der Schulen mit den Grundsätzen der Kirche (Artikel 149 der Reichsverfassung) und ein Ausschuß für soziale Angelegenheiten.

Einer besonders eingehenden Besprechung wurde der Haushaltsplan für 1926 unterworfen, der entsprechend der allgemeinen Lage nach den Grundsätzen äußerster Sparsamkeit aufgestellt ist. Nach dem Beschluß der Generalsynode soll in Würdigung der Bedeutung der Kirchenmusik für das kirchliche Leben ein Kirchenmusikalisches Fachberater bei dem evangelischen Oberkirchenrat berufen werden.

Die Notstandsarbeiten.

Beschäftigung für 200 000 Erwerbslose.

Das Reichsarbeitsministerium hat zu Anfang des Jahres im Einvernehmen mit den Ländern gewisse Erleichterungen für die Finanzierung der öffentlichen Notstandsarbeiten geschaffen. Der Anteil des Reiches

und der Länder an den Kosten der Notstandsarbeiten ist erhöht worden, ferner kommen auch an den Zins- und Tilgungsbedingungen Reich und Länder den Gemeinden weitgehend entgegen. Diese Erleichterungen haben es den Ländern und Gemeinden ermöglicht, für die Zeit der gegenwärtigen großen Arbeitslosigkeit Notstandsarbeiten in erheblichem Umfange in Angriff zu nehmen.

Nach den Mitteilungen der Länder, die beim Reichsarbeitsministerium vorliegen, waren am 15. Januar d. J. Notstandsarbeiten bereitgestellt, die insgesamt Arbeit für rund 20 Millionen Erwerbslosentage umfassen.

Zu begrüßen ist es, daß die bereitgestellten Arbeiten durchweg auch einen höheren wirtschaftlichen Wert haben. In der Hauptsache handelt es sich um dringend notwendige Straßenbauten, Flußregulierungen, Kanalbauten, landwirtschaftliche Meliorationsarbeiten und Anlagen zur Versorgung mit Wasser und Kraft.

Demnach wird es voraussichtlich möglich sein, in den nächsten vier Monaten täglich etwa 200 000 Erwerbslose bei Notstandsarbeiten zu beschäftigen.

Wenn diese Zahl auf nur einen Bruchteil der unterstützten Erwerbslosen darstellt, so lassen es die hohen Kosten, die die Notstandsarbeiten verursachen, doch kaum zu, Arbeiten in erheblich größerem Umfange durchzuführen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

See-Empfang zu Ehren Seipels. Aus Anlaß der Anwesenheit des früheren österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel fand beim österreichischen Gesandten in Berlin, Dr. Frank, ein See-Empfang statt, bei dem eine Reihe hervorragender politischer und künstlerischer Persönlichkeiten anwesend waren. In Vertretung des Reichspräsidenten war Staatssekretär Dr. Meißner erschienen. Auch eine Reihe Minister und Staatssekretäre des Reiches und Preußens waren anwesend. Ferner sah man Parlamentarier fast aller politischen Parteien. Am Freitag abend hielt Dr. Seipel im Volksdeutschen Klub einen Vortrag über das „Problem des deutschen Staates“. Dr. Seipel hat inzwischen Berlin verlassen.

Für Stundung der Saatgutkredite. Ein Antrag der Zentrumspartei des Preussischen Landtags erucht das Staatsministerium, darauf hinzuwirken, daß die zweite Rate der Saatgutkredite bis nach der Ernte dieses Jahres gestundet wird. Die in schwerer Notlage befindliche Landwirtschaft habe dann die Möglichkeit, in dieser Zeit mit Hilfe der Zwischenkredite der Goldkreditbank den teureren Preussischen Saatgutkredit abzutragen.

Das Reichskabinett hielt am Freitag eine Sitzung ab, bei der innenpolitische und sozialpolitische Angelegenheiten, darunter das neue Wahlgesetz, behandelt wurden. Heute Montag wird unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten der Beitritt zum Völkerbund beschlossen werden.

Der österreichische Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel ist am Sonnabend früh von Berlin wieder nach Wien zurückgereist. Zu seiner Verabschiedung hatten sich u. a. der österreichische Gesandte und mehrere Mitglieder der Gesandtschaft eingefunden.

Das Mißgeschick des Grafen Traviglia.

Roman von Alexandra von Bosje.

Copyright 1923 by Karl Köhler & Co., Berlin W. 15.

46) (Nachdruck verboten.)

Sie waren bis an die Brücke Alla Fortezza gekommen, darunter der Strom seine gelben Wellen dem Meere zurollt. Wie Milchflüsse sah das Wasser aus. Eine lange Reihe mit Steinen beladener zweirädriger Karren zog gerade raselnd über die Brücke hinweg. Ludwiga und Glechs mußten stehen bleiben, und der Lärm der Räder machte für einige Zeit jede Unterhaltung unmöglich. Dann sagte Glechs: „Da, wie war das denn eigentlich, Baronesse, wenn ich fragen darf? Verließen Sie freiwillig München, wie ich jetzt fast glauben möchte?“

Ludwiga war sich inzwischen klar geworden, wieviel von dem wahren Sachverhalt ihrer Entführung sie Glechs anvertrauen konnte. Namen durften natürlich nicht genannt werden. Sie hoffte, ihn dadurch zu bestimmen, wenigstens vorläufig noch über ihre Begegnung mit ihr zu schweigen.

„Nein,“ erwiderte sie, „ich wurde auf Grund einer Verwechslung gewaltsam entführt. Näheres kann ich Ihnen darüber nicht mitteilen aus Rücksicht auf eine Familie, die Familie meines Entführers, deren Mitglieder ich inzwischen lieb gewonnen habe, und die natürlich nicht wünschen, daß die ganze Angelegenheit bekannt wird.“

„Aber warum benachrichtigten Sie damals denn nicht sofort Ihre Angehörigen? Nämlich, als die Verwechslung erkannt wurde und es doch nur selbstverständlich war, daß Sie meldebeten, wo Sie sich befanden.“

Sie senkte den Blick auf das Körbchen mit Erdbeeren, das sie in der Hand behalten hatte. „Da, sehen Sie, es sollte ja nicht bekannt werden, wo ich war. Und ich — ich...“ Sie brach ab, erstarrte, suchte nach Worten; dann fuhr sie zögernd fort: „Ich wollte nicht — nicht nach München zurück. Sie haben mir vorher gesagt, daß Herr von Lebrecht anfangs vermutete, ich hätte mich entführen lassen, weil es mich gereut, ihm mein Wort gegeben zu haben, und ich mich nicht traute, es ihm einzugeben. Nun, entführt wurde ich ja gegen meinen Willen, aber ich blieb freiwillig fort, und freiwillig vermied ich es, Nachricht von mir zu geben, weil — weil Herr von Lebrecht richtig vermutete. Ich hatte eingesehen, daß ich ihn doch nicht heiraten konnte, aber ich fürchtete mich vor der Notwendigkeit, ihm das sagen zu lassen. Verstehen Sie nun, warum ich mich entschloß, einfach verschwunden zu sein? Und ist es nicht besser, es bleibt dabei?“

Ganz energisch schüttelte er den Kopf. „Nein! Nein! Dabei darf es nicht bleiben!“

„Aber bedenken Sie, daß nichts mich dazu bewegen wird, nach München zurückzukehren.“

„Das ist eine Sache für sich. Aber auf jeden Fall müssen Baron und Baronin Danner erfahren, daß Sie am Leben sind und sich wohlbefinden, auch wo und bei wem Sie sich aufhalten. Es ist meine Pflicht, sofort.“

„Nein, nicht sofort,“ unterbrach sie ihn. „Wenn Sie mir versprechen, vorläufig noch zu schweigen, werde ich Ihnen dagegen zusage, daß ich meinen Verwandten dann selbst schreiben werde, um ihnen alles zu erklären. Versprechen Sie mir das nicht, verschwinde ich wieder, und man kann mich wieder vergeblich suchen.“

„Aber wie lange soll ich denn das Geheimnis bewahren? Wie lange soll ich zu solch unerträglichem Schweigen verurteilt sein?“

Er nahm den Hut ab, trocknete sich den Schweiß ab; er sah ganz verzweifelt aus. Er hob die langen Arme, ließ sie wieder sinken, schüttelte den Kopf, murmelte vor sich hin, während Ludwiga überlegte, auf wie lange sie ihm die Warte des Schweigens auferlegen konnte. Mancher, der an ihnen vorüberging, sah sich nach dem ungleichen Paar um; ein junger Mann blieb in der Nähe stehen und beobachtete sie ungeniert. Das bemerkte Glechs und wurde unruhig. Es fiel ihm jetzt erst ein, wie hübsch und elegant Ludwiga gekleidet war, wie reizend sie ausah in dem reisebegleitenden Kleid, das sie trug, und dem gleichfarbigen, unvierzierten, aber eigentümlich geformten Strohhütchen, unter dem das goldige Haar hervorquoll. In München, in dem nüchternen Dannerschen Hause, hatte er gar nicht darauf geachtet, wie hübsch die Nichte des Barons Danners war. Aber hier, unter der italienischen Sonne und bei all dem bunten Treiben ringsherum bekam man ja wohl einen Blick auch für Iwas. Er wurde fast ein wenig befangen und schielte an sich herab, rückte an seiner Krawatte und zwifte an seiner zerknitterten Weste. Es wurde ihm plötzlich bewußt, daß er schäbig gekleidet war.

„Ja — hm — wie lange soll ich denn schweigen?“ fragte er kleinlaut noch einmal.

„Wann werden Sie nach München zurückkehren?“ fragte sie und rechnete an den Fingern ab:

„Ich habe noch in Mailand zu tun. Nämlich in Angelegenheit eines Freundes. Das kann mich vierzehn Tage dauern. Und dann, da ich nun einmal in Italien bin, wollte ich doch auch Venedig sehen. Vor Ablauf von drei Wochen werde ich kaum wieder in München zurück sein können.“

Frankreich.

Macdonald, der frühere englische Ministerpräsident, ist auf der Rückreise von Ceylon, wo er einen Monat weilte, in Marseille eingetroffen.

England.

Das englische Unterhaus hat ein von der Arbeiterpartei eingebrachtes Mißtrauensvotum mit 298 gegen 112 Stimmen abgelehnt. Die Erörterungen hatten zwei Tage gedauert und erstreckten sich über das ganze Feld des theoretischen Sozialismus. Mit dieser Ablehnung dürften wohl die Vorschläge der Bergarbeiter für die Nationalisierung des Bergbaues endgültig zu Fall gebracht sein. In Kreisen der City ist man der Auffassung, daß es jetzt im Bergbau zu einem offenen Konflikt nicht kommen werde, vielmehr rechnet man mit einer Verständigung der beteiligten Parteien.

Polen.

Der Warschauer Straßenbahnerstreik ist nach neuntägiger Dauer zusammengebrochen. Die Straßenbahnenangestellten haben, ohne eine Besserung ihrer Lage erreichen zu können, zu den bisherigen Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen. Auf dem städtischen Elektrizitätswerk wurde die drohende Streikgefahr durch ein Abkommen mit der Arbeiterschaft beseitigt.

Rumänien.

Der polnische Gesandte in Bukarest hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, die Verlängerung des polnisch-rumänischen Bündnisvertrages für weitere fünf Jahre zu unterzeichnen.

Asien.

Nach einer bisher noch nicht bestätigten Meldung soll der französische Kommandierende General Gamelin auf der Fahrt nach Beirut in die Hände der aufständischen Drusen gefallen sein. Er sei nach Djebelbrus gebracht worden. Weiter wird gemeldet, daß Sultan Attrafah-Basha für das Frühjahr einen neuen Feldzug vorbereitet. Gegenwärtig beuge er sich in Hauran von Stamm zu Stamm, um Kriegssteuern einzuziehen.

Aus dem Waldentale.

Waldenburg, 8. Februar 1926.

Der Winter hat sich wieder einmal mit neuem Schnee bemerkbar gemacht. Die Natur glänzte heute Morgen im schönen Weiß, doch reicht es zum Wintersport noch nicht ganz.

Zur Sperlingsfrage. Wie uns von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitgeteilt wird, häufen sich allgemein die Klagen über die besonders in der Nähe von Ostfahlen stark überhandnehmende Sperlingsplage, die nicht nur in der Gartenkultur, an Saaten und Obstbäumen, sondern auch am reifenden Getreide stellenweise sehr erheblichen Schaden zufügt. Ueber die Bekämpfungsmöglichkeiten erteilt kostenlos die Staatliche Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-A., Stübelsallee 2, Auskunft.

Ein Mittel gegen Maul- und Klauenseuche gefunden? Der schon oft mißlungene Versuch, ein wirksames Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche zu finden, scheint, wie aus Rötzen gemeldet wird, einem Laien endlich geglückt zu sein. Ein dortiger Gastwirt hat ein Verfahren entdeckt, das dem Seuchenbazillus bei

„Gut,“ entschied Ludwiga, „also schweigen Sie noch drei Wochen. Wenn Sie nach München zurückkommen, bitten Sie dafür gleich zu meinem Onkel gehen und ihm sagen, daß Sie mich gesehen haben.“

„Aber wie kann ich es verantworten, so lange noch...“

„Ja, das können Sie! Das müssen Sie! Und zwar gegen wen es auch sei. Auch Ihrer Frau schreiben Sie nichts davon. Es ist ja überhaupt einzig richtig, wenn Sie nur mündlich meinem Onkel berichten, denn ein Brief kann so leicht in falsche Hände geraten und dann Anlaß zu unliebsamem Gerede geben.“

„Ja — freilich,“ nickte Glechs und straffte sich unwillkürlich, weil zwei Bergarbeiteroffiziere vorübergingen, die ihm auf den Augen saßen. Sie gingen jetzt langsam wieder nach dem Lammgarn Real zurück, während Ludwiga weitersprach:

„Dann können Sie ihm gleich erklären, warum ich nicht schrieb und meinen Aufenthaltsort nicht meldebete. Stellen Sie ihm auch vor, warum es notwendig ist, daß er mich da läßt, wo ich bin und wo ich mich sehr glücklich fühle. Rühmigen Sie ihm an, daß ich schreiben und alles erklären werde. Diesen Brief muß ich noch sehr überlegen und mit — meinen Freunden besprechen. Vorher soll er nichts tun, nicht etwa durch Polizei oder Detektive in Italien nach mir suchen lassen. Sie Familie es vorzog, verschwunden zu bleiben.“

„Aber warum wollen Sie ihm nicht gleich schreiben? Warum wollen Sie mir nicht sagen, wo und bei wem Sie sind?“

Sie schüttelte den Kopf: „Ich habe meine ganz bestimmten Gründe dafür. Zunächst will ich nicht, daß man mich gegen meinen Willen nach München zurückholt. Ich bin noch nicht mündig und Onkel Danner ist mein Vormund. Anfangs bin ich mein Geburtstag, da werde ich einundzwanzig Jahre alt, also volljährig. Verstehen Sie nun?“

Glechs nickte wieder, seufzte, und sie blieb stehen, da sie nun wieder am Ponte Mezzo angekommen waren und sie sich hier von ihm verabschieden wollte.

„Sagen Sie Onkel Danner,“ bat sie dringlich, „daß er nicht versuchen soll, mich zu finden und mich zur Rückkehr zu zwingen, denn da würde ich auch gezwungen sein, mich zu rechtfertigen und alle meine Umstände meiner Entführung der Öffentlichkeit bekannt werden zu lassen, was allein mein Eiserne Schweigen erklären könnte. Dadurch aber käme es zu einem Skandal, den der Onkel doch gern vermeiden wollen wird.“

„Und — uns was soll ich bear dem Herr Major von Lebrecht sagen?“ fragte Glechs mit bedrückter Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

50 Jahre Landwirtschaftlicher Verein Langenchursdorf.

In einem äußerst festlichen Rahmen veranstaltete der Landwirtschaftliche Verein zu Langenchursdorf am vergangenen Sonnabend, 6. Februar, im „Erbgericht“ einen Festkommers aus Anlaß des 50jährigen Bestehens. Der Besuch war so stark, daß auch der letzte Platz besetzt war. Außer den Mitgliedern und deren Damen und den Gönnern des Vereins waren auch die Ortsvereine zum großen Teil durch Abordnungen vertreten. Um es gleich im Voraus zu sagen: der Verlauf des Festes war ausgezeichnet. Allseitig lobte man das prächtige Gelingen des Festabends. Der Landwirtschaftliche Verein und sein rühriger Vorstand unter der Leitung des Herrn Gutsbesitzers Otto Bogel haben bewiesen, daß sie Feste zu arrangieren verstehen. Sehr abwechslungsreich war die Vortragsfolge.

Der Männergesangsverein „Edelweiß“, der über ausgezeichnete Stimmen verfügt, leitete den festlichen Abend ein mit dem „Erzgebirgischen Sängergesang“. Unter der Leitung des Herrn Artur Weinhold hat es der tüchtige Gesangsverein zu erstaunlichem Können gebracht. Das bewies auch die prächtige Wiedergabe des „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ und des „Dennoch“. So war denn auch der Beifall überaus herzlich.

Im Verlaufe des Abends nahm der Vorsitzende, Herr Otto Bogel, Gelegenheit, die Anwesenden aufs herzlichste zu begrüßen. In wenigen Tagen, so führte Herr Bogel aus, am 11. Februar, feiert der Landwirtschaftliche Verein sein 50jähriges Bestehen. Heute habe man sich versammelt, um eine Vorfeier abzuhalten. Mit dem innigen Wunsche, daß der Abend einen erfolgreichen Verlauf nehmen möge, und daß die Treue und Liebe zur ange-

stammten Scholle auch in Zukunft die Herzen der Landwirte erfüllen möge, schloß Herr Bogel seine sehr beifällig aufgenommenen Worte.

Welcher großen Beliebtheit und welcher Hochachtung sich der Landwirtschaftliche Verein Langenchursdorf erfreuen kann, das geht schließlich auch hervor aus den vielen wertvollen Geschenken, die Vertreter von Ortsvereinen im Anschluß an die Begrüßungsansprache dem Vorsitzenden überbrachten. So überreichten Geschenke die Frauen des Landwirtschaftsvereines, die Feuerwehr, der Gesangsverein „Edelweiß“, der Geflügelzüchterverein, die Schützen, der Militärverein und der Kongertverein. Mit dem Wunsche, daß das gute Einvernehmen auch weiter zwischen dem Landwirtschaftlichen Verein und den anderen Vereinen bestehen bleiben möchte, schloß Herr Bogel seine Dankesworte für die ehrenvollen Geschenke.

Der Abend wurde verschönt durch die beiden Schwänke „Harry soll heiraten“ und „Sellerie“, die unter Leitung des Herrn Hermann Steudte-Langenchursdorf sehr flott zur Aufführung gelangten. Die Heiterkeit, die die beiden Schwänke zum Teil auslösten, war groß und der Dank an die Darsteller, die Proben ihres guten Könnens gaben, war herzlich. Auch die Couplets trugen wesentlich zur Verschönerung des Abends bei, der mit einem Festball einen stimmungsvollen Schluß fand.

Nur ungern trennte man sich von dieser erhebenden Veranstaltung, die allen Beteiligten noch lange Zeit in bester Erinnerung bleiben wird. Dem Landwirtschaftlichen Verein ein herzlichliches „Glück auf!“ zu weiterer Entwicklung!

Protesthebung gegen die von Seiten des Reiches und des Landes geplante Fürstenabfindung vorseit, wurde mit 7 bei 4 Stimmenentscheidung angenommen. Das Gesuch der Siedlungsgenossenschaft „Eigenheim“, Keme, Zuweisung von Geldern aus dem Ertrage der Mietsteuer wurde zunächst zurückgestellt. Es soll vorerst versucht werden, von der Gemeinde aus Gelder zu beschaffen, um dadurch den geplanten kommunalen Wohnungsbau zu fördern bezw. den schon längst von der Gemeinde aus geplanten Vierfamilienhausbau endlich der Verwirklichung entgegenzuführen. Das Gesuch um Einstellung als Lehrling in hiesiger Gemeindeverwaltung wird einstimmig genehmigt. Der Heimbürgerin Kühne werden die Kosten für die anzuschaffenden Gummihandschuhe und die Schürze einstimmig bewilligt. Die Aufnahme der Hypothek bei der Landesversicherungsanstalt Dresden und die Vorlegung bezw. Prüfung des Vertrages durch einen Notar wird einstimmig beschlossen. In Sachen des Wohnungsbaues ist man noch damit einverstanden, daß die Zeichnungen schleunigst nochmals an Baumeister Reichenbach und Bauhütte Glauchau zurückgereicht werden mit dem Bemerkung, eine auf das Mindestmaß mögliche Verringerung der gesamten Zeichnung vorzunehmen. Verschiedene Unterstützungs-gesuche und Personalangelegenheiten haben in geheimer Sitzung noch Erledigung gefunden.

Aus dem Sachsenlande.

— **Vom Landtage.** Im Hinblick auf die Pressemel-dungen über ein eventuelles Durchmarschrecht des Völkerbundes durch Deutschland hat die deutschnationale Fraktion im Landtage eine Anfrage eingebracht, in der die sächsische Regierung um Auskunft gebeten wird, ob der Ministerpräsident vor völliger Klärung dieser Frage die Zustimmung zur Absendung des Aufnahmegesuches an den Völkerbund in der morgigen Konferenz der Ministerpräsidenten in Berlin verantworten könne.

— **Meerane.** Am vergangenen Donnerstag mittag hat der 33 Jahre alte Polizeioberwachmeister H., jedenfalls in einem Moment plötzlicher geistiger Umnachtung, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. In der Nacht zum Sonnabend hat dessen 35 Jahre Ehefrau sich und ihr einziges etwa 5 Jahre altes Söhnchen durch Gas vergiftet.

— **Buchholz.** Zufolge gemeinsamer Fahndungsmaßnahmen der Kriminalpolizei und Gendarmerie gelang es Mittwoch, den 3. Febr., den am 8. Jan. 1926 in Chemnitz aus der Gefangenenanstalt ausgebrochenen Handarbeiter Otto Bräuer, geb. am 18. Dez. 1900 in Borsdorf (Tschchoslowakei), festzunehmen. Es konnte der Nachweis erbracht werden, daß Bräuer gemeinsam mit dem gleichfalls am 8. Jan. 1926 in Chemnitz ausgebrochenen Komplizen und Einbrecher Karl Richard Poller, geboren am 28. Jan. 1898 in Cransdorf bei Schwarzenberg, in der Zwischenzeit eine außerordentlich große Anzahl schwerer Einbrüche begangen hat. Es wurde im Buchholzer Stadtwalde ein anscheinend mit großer Mühe und Sorgfalt hergestellter heißbarer Unterstand entdeckt, in dem eine große Anzahl Anzüge und Stoffe, eine Schreibmaschine, Treibriemen, Kirchengeräte und Altarkirchen, sowie eine große Menge Haushaltgegenstände und Nahrungsmittel gefunden wurden. Die Sachen stammten aus Einbrüchen in folgenden Städten und Dörfern: Buchholz, Seefeld, Sehna, Hermannsdorf, Thum, Gelenau, Burkhardtisdorf, Aborf, Zahnsdorf und Niederwöth. Die Kirchengeräte waren aus der Kirche in Niederwöth gestohlen. Es gelang ferner, ein Lager in der Nähe der Besenschänke in Burkhardtisdorf ausfindig zu machen, in dem die in der Nähe der Besenschänke in Burkhardtisdorf gestohlenen Sachen, hauptsächlich Spirituosen, von den Dieben aufbewahrt wurden. Die weiteren Erörterungen schweben noch. Die Ergreifung Pollers ist noch

nicht gelungen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß diesem an der linken Hand 4 Finger fehlen.

— **Böhrgen bei Rößwein.** Am Sonnabend wurde das Textilwerk Sachs geschlossen. 450 Arbeiter sind damit erwerbslos geworden. In der 1168 Einwohner zählenden Gemeinde Böhrgen sind nunmehr fast 90 Prozent der gewerblichen Arbeiter ohne Verdienst.

Aus den Nachbarstaaten.

— **Schmölln.** Der zwischen Schmölln und Altenburg täglich fünfmal verkehrende Autoomnibus stürzte Sonnabend mittag gegen 1 Uhr auf der Fahrt nach Altenburg begriffen, von der am Ende der Stadt befindlichen Cohnigbrücke in den vor der Sprotte liegenden Mühlgraben. Von den 16 Insassen, die sämtlich teils leichter, teils schwerer verletzt wurden, konnten sich neun Personen zu Fuß nach Hause begeben, während sieben Personen, die meist Kopfunden, Arm- und Beinbrüche davontrugen, sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der Händler Drachein aus Leipzig, Bleichersstraße 49, ist schwer verletzt. Ein Steuerbeamter, der Kriegsbeschädigter ist, wurde durch die Fenster des Wagens in den Mühlgraben geschleudert, ohne irgendwelche Verletzungen zu erleiden. Das Unglück soll durch Betrunkenheit und das dadurch nicht vorsichtige Fahren des Chauffeurs, man förderte aus dem Führersitz noch eine Flasche Likör jutage entstanden sein. Der Chauffeur, der eine Kopf- und Armverletzungen davongetragen hatte, wurde mittels Tragbahren nach der Polizeiwache gebracht, wo er vernommen wurde. Erst die weitere Untersuchung wird genauen Aufschluß über die Ursache des Unfalls ergeben. An derselben Stelle stürzte bereits vor etwa 2 Monaten ein Personenauto, das mit zwei Personen besetzt war, in den Mühlgraben. Damals kam es aber die Insassen mit dem Schrecken davon.

Turnen und Sport.

× **Der Reichspräsident empfängt den Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft.** Der Herr Reichspräsident von Hindenburg empfing am 1. Februar den 1. Vorsitzenden der D. T., Dr. Berger. Er nahm von ihm die beiden Sammelbände der ans Hermannsdenkmal in Demold von 130.000 Turnern und Turnerinnen überbrachten 180 Urkunden entgegen und ließ sich über den Stand der D. T., ihr Verhältnis zu anderen Verbänden, ihre Stellungnahme zu ausländischen Veranstaltungen und ihre Bemühungen um die Stützung der Auslandsdeutschen, ausführlichen Vortrag halten. Er zeigte sich über Gesichte und Wesen der Deutschen Turnerschaft wohl unterrichtet und würdigte das Festhalten am Deutschtum bei unseren Auslandsdeutschen, ganz besonders in den Ländern Südamerikas.

Telegramme.

Berlin, 8. Februar. Die Rede Mussolinis in der italienischen Kammer hat in Berlin außerordentliches Befremden erregt. Stresemann wird voraussichtlich anläßlich der Beratung der deutschnationalen Anfrage über Südtirol den Standpunkt der Reichsregierung darlegen. Die internationalen freundschaftlichen Beziehungen werden durch solche Reden kaum gefördert werden.

Berlin, 8. Februar. Im Alter von 83 Jahren starb die Witwe des Staatssekretärs von Stephan. Sie hat ihren Gatten, den um die Gründung des Weltpostvereins hochverdienten Generalpostmeister, um 29 Jahre überlebt. Bei der Feier des 50jährigen Bestehens des Weltpostvereins im vorigen Jahr war sie an der Spitze der früheren Wirksamkeit ihres Gatten erschienen.

Elberfeld, 8. Februar. Seit Sonntag, den 31. Januar gegen 11 Uhr abends verschwand hier ohne jede Veranlassung und ohne Vorwissen seiner Eltern der Eduard Schmitz. Seinen Eltern schrieb er einige Tage nachher zuerst aus Ludwigsbafen, dann aus Rabern

äußerer und innerer Anwendung den Nährboden entzieht. Der Entdecker hat sein Verfahren dem Anhaltischen Landbund unterbreitet, der es für sehr beachtenswert bezeichnet. Auf einigen Gütern wurden bereits Versuche mit dem neuen Verfahren angestellt. Auf den Ausgang dieser Versuche ist die Landwirtschaft sehr gespannt.

— **Aus der Fischerei.** Wie in den Vorjahren übernimmt der Sächsische Fischereiverein wieder die Verteilung von Besatzfischen. Angaben über Art und Zahl der Fische wolle man spätestens bis zum 1. März dem Sächsischen Fischereiverein, Dresden-U., Sidontenstraße 14, zuweisen.

— **Eine Bezirksauschussführung** fand am 5. d. M. in Glauchau statt. Kenntnis genommen wurde von dem Bericht über die Besichtigung von zwei Kinderheimen, von einem Urteil des Oberverwaltungsgerichts über Befreiung von der Vermögenssteuer, von den Berichten über die Sitzungen der Verwaltungsausschüsse des Glauchauer Stadtkrankenhauses und der Bezirksanstalt Lichtenstein-C. und die Instandsetzungs- und Erneuerungsarbeiten in dieser Anstalt. Dem Bezirksstag wurde vorgeschlagen, die Rücksprache der Jahresrechnung des Bezirksvereins für 1924/25, die Genehmigung eines Nachtrages für die Vermögenssteuerordnung, die Annahme der neuen Richtsätze für Fürsorgeleistungen, die Genehmigung der Satzungsänderung für die Bezirksanstalt Lichtenstein-C. Callenberg. Genehmigt wurden die Aufnahmen von drei Darlehen sowie die Übernahme einer bleibenden Verbindlichkeit durch verschiedene Bezirksgemeinden. Abgelehnt wurden Genehmigung einer Entschädigung für den Kirchendienst in der Bezirksanstalt Lichtenstein-C., ein Schank-erlaubnisgesuch und die Übernahme einer Bürgschaft für eine Privatperson. Für 1926 ist wiederum die Entsendung von 300 Kindern in Erholungsheime, und zwar nach Biele, Wöllershof, Hornersdorf, Klosterlausitz, in Bielehemsdorf, Hüllengrund und Ahlbeck vorgesehen; in dieser Zahl sind noch nicht die übrigen Fälle für Spezialfürsorge, die in Querswalde, Dürrenberg, Nordberney usw. untergebracht werden, enthalten. Außerdem wurden noch eine Wahlsache, 5 Darlehnsgesuche, eine Personal-sache und mehrere andere, zur Veröffentlichung nicht geeignete Sachen behandelt.

— **Um die Beseitigung der Einfuhrkontingentierung.** Bekanntlich sind Bestrebungen im Gange, die eine erhebliche Erhöhung der Einfuhrkontingente für Gefrierfleisch durchsetzen wollen. Wie wir hierzu von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren, bewegen sich aber die Preise für Schlachtrinder in so mäßigen Grenzen, daß von einer Rentabilität der Rindviehhaltung nicht mehr gesprochen werden kann, zumal auch ein erhebliches Sinken der Milchpreise eingetreten ist. Diese Entwicklung hat große Teile der Landwirtschaft veranlaßt, gegen die Einführung des Rinderzuchtgesetzes sehr entschieden Stellung zu nehmen. Eine verstärkte Einfuhr von Gefrierfleisch würde diese Lage nur noch verschärfen. Die Landwirtschaftskammer hat deshalb das Wirtschaftsministerium in einer Eingabe gebeten, etwaige Anträge auf weitere Erleichterungen der Einfuhr von Gefrierfleisch zugunsten der einheimischen Viehzucht abzulehnen.

— **Ausfuhr von Zuchtvieh.** Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, werden die Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft für die Ausfuhr von Zuchtvieh auch seitens der Sächsischen Landwirtschaftskammer dringend befürwortet. Die zunehmende Unrentabilität des Getreidebaues veranlaßt in steigendem Maße die Landwirte, ihren Betrieb auf stärkere Tierhaltung der Tierzucht umzustellen. In Sachsen sind es in erster Linie die Pferde-, Schafe- und Schweinezüchter, die besonderes Interesse an der Ausfuhr haben.

— **Keme.** Die letzte Gemeindevorordnetenversammlung stello. Vorsteher Herr Böfener. Eingangs erstattete Herr Bürgermeister Bloß den Jahresbericht. Kenntnis wurde genommen: von dem Dankschreiben der Hinterbliebenen des verstorbenen Bürgermeisters Käbel; von einer Mitteilung der Amtsh. Glauchau betr. Überweisung der Steueranteile; von einer Wohnungsangelegenheit, die zur Regelung unmittelbar dem Gemeinderat übergeben wurde; von dem Bericht über die 53. Gemeindevorstellerversammlung; von einer weiteren Verfügung der Kreishauptmannschaft Chemnitz, nach der u. a. die Gewährung von besonderen Beihilfen aus Gemeindemitteln an die Erwerbslosen nicht statthaft sei. Man beschloß hiergegen Protest einzulegen. Bewilligt wurden die restlichen 800 Mark Stammanteil bei der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden, die Kosten zur Beschaffung eines Pontons; die Beschaffung von vier Unterflurhydranten und zweier Anschlußstücke, die Annahme bezw. Entrichtung des Aufwertungsbeitrages bzgl. eines früheren Darlehns gegenüber der Stadt Waldenburg. Der Einführung der Bittlerschecks stimmte man zu unter der Voraussetzung, daß vom Bezirksauschuss eine Zentralstelle für Einlösung der Schecks geschaffen wird. Einige vorliegende Rechnungen von Gewerbetreibenden wurden richtigesprochen. Einstimmig genehmigte man die Gewährung der Wirtschaftsbefreiungen für die Gemeindebeamten der Gruppen 1—6. Für den weiteren Verlauf der Verhandlung in Sachen der Eingemeindung des Rittergutes wurde ein diergliedriger Ausschuss, bestehend aus den Herren Bürgermeister Bloß, Gemeinde-Vorstandsvorsteher Schubert, G. Busch und Bauch gewählt. Die Vorbereitung eines Ortsgesetzes über Straßenreinigung wurde auf Antrag des G. B. Lischer dem vorerwähnten Ausschuss übertragen. Die Erhebung des Wasserzinses wurde neu festgesetzt und zwar: für Kleingewerbetreibende (Bäckerei, Fleischeri, Schankwirtschaft) 7 Prozent vom Mietwert und für alle Mietbewohner 5 Prozent vom Mietwert. Der Antrag der K.P.D.-Fraktion, der eine

und zuletzt aus der Straßburger Kaserne kurze Kartengrüße, in denen er mitteilte, daß es ihm im allgemeinen gut ginge und daß er mehr schreiben werde, sobald er könne. Die Eltern des Vermißten nehmen an, daß ihr Sohn Schleppe für die Fremdenlegion in die Hände gefallen ist. Anzeichen dafür, daß der Vermißte etwa freiwillig gegangen ist, liegen nicht vor. Die Eltern haben sich sofort an das Auswärtige Amt gewandt, in der Hoffnung, ihren Sohn zurück zu bekommen, da er noch nicht 21 Jahre alt ist.

Paris, 8. Februar. Wie „Journal“ berichtet, hat sich in den Vereinigten Staaten ein Komitee gebildet, das mit Kapitän Canning in Verbindung steht, und eine lebhafte Propaganda für Abd el Krim zu entfalten beabsichtigt. Die französische Regierung habe durch ihren Botschafter in Washington darauf hinweisen lassen, daß die Duldung einer solchen Propaganda nur zu Unzutraglichkeiten zwischen beiden Staaten führen werde.

Paris, 8. Februar. Der russisch-schweizerische Notenwechsel, der mit dem Abbruch der Verhandlungen sein Ende erreicht hat, wird am Montag veröffentlicht werden. Der französische Botschafter in Bern tut alles, um die Verhandlungen in einiger Zeit wieder flott zu machen. Bis dahin hat jedoch das Völkerbundsekretariat bereits die Möglichkeit einer Ueberwindung nach dem französischen Grenzorte Evian des Bains ins Auge gefaßt. Zwischen der französischen Regierung und dem Völkerbundsekretariat sind hierüber Besprechungen im Gange. Zum mindesten soll der Sitz der vorbereitenden Abrüstungskonferenz nach dem genannten Ort verlegt werden.

Paris, 8. Februar. Nach einer Washingtoner Meldung teilt das Weiße Haus offiziell mit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht daran denke, eine Abrüstungskonferenz auf eigene Faust einzuberufen.

London, 8. Februar. Die beiden wegen Mordes an einem Ägypter in Kairo angeklagten Deutschen sind von deutschen Richtern zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

Genf, 8. Februar. Das Völkerbundsekretariat teilt die Beratung der Abrüstungskonferenz mit, nachdem alle Mitglieder des Völkerbunds sich dafür ausgesprochen hatten.

Rom, 8. Februar. In der italienischen Kammer sagte Mussolini in seiner Rede gegen den deutschen Vorkauf italienischer Waren: „Das faschistische Italien kann nötigenfalls seine Trikolore über den Brenner hinaus tragen, es wird sie aber nie einziehen.“

Budapest, 8. Februar. Die Stellung des Ministerpräsidenten Bethlen gilt jetzt doch als ernstlich erschüttert. Bezeichnend ist, daß der zur nächsten Amtsübernahme des Reichsverweisers Erth abgehörnde Graf

Emmerich Karolyi in einem Aufsatz im Pester Lloyd scharf gegen Bethlen Stellung nimmt. Insbesondere wird dem Ministerpräsidenten vorgeworfen, er habe den Landespolizeichef Radosy, der bekanntlich zu den ersten Verhafteten in der Fälscherangelegenheit gehört, unkontrolliert so lange wirtschaften lassen und auch sonst in der Fälscherangelegenheit viele Fehler begangen. Der Artikel fordert, es solle ein Uebergangskabinet gebildet werden, um diesen Weltskandal, zu dem die Fälscheraffäre sich ausgewachsen habe, zu erledigen. Man müsse nicht einen Wechsel des Systems herbeiführen, sondern Ministerpräsident Bethlen müsse fallen, weil er zu viele Fehler gemacht habe. Der genannte Aufsatz ist zweifellos im Einverständnis mit dem Reichsverweiser Horthy veröffentlicht worden.

Budapest, 8. Februar. Wie hier verlautet, hat Kronprinz Carol in einer schriftlichen Erklärung, die durch zwei Sonderbelegte überbracht wurde, seinen Thronverzicht widerrufen. Carol soll ferner versprochen haben, jeden politischen Kampf auf der Seite der Oppositionsparteien gegen den Ministerpräsidenten Bratianu aufzugeben. Diese Ausöhnung wird als indirekter Sieg der Politik des gegenwärtigen Ministerpräsidenten und als eine Niederlage der Oppositionspartei bezeichnet, auf deren Rat hin Carol Rumänien verlassen habe.

New York, 8. Februar. Bei Ankunft im Hafen New York wurde die Mannschaft der „Westfalia“, die bekanntlich die Besatzung des holländischen Dampfers „Albatros“ aus schwerer Seenot gerettet hat, feierlich empfangen. Die Vertreter der Stadt überbrachten die Grüße und die Einladung des Bürgermeisters, der den Kapitän und die Mannschaft heute persönlich im Rathaus empfangen wird. Konsul Hauser überbrachte die Glückwünsche der Reichsregierung und gab der stolzen Bewunderung des deutschen Volkes über die Disziplin der Mannschaft Ausdruck.

Industrie, Handel und Wirtschaft

Warenmarkt.
Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Velsaaten per 100 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station:
Weizen Markt. 245-250 (am 5. 2.: 244-249). Roggen Markt. 145-152 (147-154). Sommergerste 170-198 (170 bis 198). Futter- und Wintergerste 142-160 (142-160). Hafer Markt. 156-167 (156-167). Mais loco Berlin — (—). Weizenmehl 32,50-35,75 (32,50-35,75). Roggenmehl 22,25-24,25 (22,25-24,25). Weizenkleie 11-11,25 (11-11,25). Roggenkleie 9,50-9,80 (9,50 bis 9,80). Raps 340-345 (—). Weizenjaat — (—). Viktoriaerbsen 26-35 (26-35). Kleine Speiseerbsen 22 bis 25 (22-25). Futtererbsen 20-22 (20-22). Pelusken 20-21 (20-21). Ackerbohnen 19-21 (19-21). Widen

Schlachtviehmarkt.
(Amtlicher Bericht vom 6. Februar.)
Antrieb: 2885 Rinder (darunter 571 Bullen, 977 Ochsen,

1287 Kühe und Färsen), 1577 Kälber, 4675 Schafe, 6173 Schweine, 15 Ziegen, — ausländische Schweine.
Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark:
Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete 47-50, 2. vollfleischige, nicht ausgemästete 33-38, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 30-32.
Bullen: 1. vollfleischige, ausgemästete 45-47, 2. vollfleischige, ausgemästete jüngere 40-43, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 30-38.
Färsen (Kälber) und Kühe: 1. vollfleischige ausgemästete Färsen 45-49, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe 36-40, 3. ältere ausgemästete Kühe 28-34, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 22-26, 5. gering genährte Kühe und Färsen 18-20.

Schafe: 1. Stalmarktämmer und jüngere Hammel 50-58, 2. ältere Hammel und gut genährte jüngere Schafe 42-46, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 30-38.
Schweine: 1. fette, über 3 Bentner Lebendgewicht — 2. vollfleischige von 240-300 Pfund 77-78, 3. vollfleischige von 200-240 Pfund 75-77, 4. vollfleischige von 160-200 Pfund 73-75, 5. vollfleischige von 120-160 Pfund 70-72, 6. unter 120 Pfund —. Sauen: 68-72.
Ferkel: 20-25.

Wartiverlauf: Bei Rindern ruhig. Bei Kälbern ziemlich glatt. Ausgefuchte Rinder und Kälber über Notiz. Bei Schafen und Schweinen glatt.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktpfesen und zulässigem Händlergewinn.

Leipziger Produktenbörse vom 6. Februar. (Die Preise gelten für 1000 Kilo in Goldmark (4,20 Goldmark gleich 1 Dollar der Goldanleihe) für Ware, prompt, Parität, franco Leipzig. Weizen inländisch. 223-243. Roggen, inländ. 152-162. Gerste, Sommergerste, inländ. 190-210. Wintergerste 175-185. Hafer, inländ. alter 170-190 und neuer 000-000. Mais amerik. runderqu. 108 bis 208. Raps 320-350. Erbsen 240-285.

Landestheater Altenburg.
Spielplan vom 9. bis 14. Februar 1926.
Dienstag: Der Waffenschmied. — Mittwoch: Quare und Marzmillan. — Donnerstag: Die Jüdin von Toledo. — Freitag: Carmen. — Sonnabend: Der Mazurka-Oberst. 3^{1/2} Uhr. Fräulein Bud. 7^{1/2} Uhr. — Sonntag: Gräfin Mariza. 3^{1/4} Uhr. Tiefeland. 7^{1/2} Uhr.

Kirchliche Nachrichten.
Dienstag, den 9. Februar.
Waldenburg. Abends 8 Uhr Missionsabend.

Witterungsbericht.
Waldenburg, 8. Februar. Mittags 12 Uhr + 0 Grad C., morgens 8 Uhr — 1 Grad C., tiefste Nachttemperatur — 1 Grad C., Feuchtigkeitgehalt der Luft 90 Prozent. Barometerstand 758 mm. Windrichtung: Nordost. Niederschlagsmenge in den letzten 48 Stunden 2, mm. Witterungsaussicht: Dunstige Bedingung.

Kaufet! Kochet! Kostet! Rahma-buttergleich MARGARINE

Schnittspargel
ohne Köpfe Ko.-Dos. 1 70,
Ananas i. Scheib.
Ko.-Dose 2 60
Alle Konserven preiswert
Eugen Wilhelm.

**Frischen Weißkalk, Gyps,
Zement, Kreide,
alle Oel- u. Wasserfarben,
Spezialität:
Streichfertige Fenster-
und Fußbodenfarben,
sowie
Fußboden- u. Möbellacke,
Leim, Pinsel, Glaserkitt
empfehlen
Max Roth, Adler-Drog.**

Heu und Grummet
sowie Futterrüben
kauft
Willy Winkler,
Uhlendorf b. Waldenburg.
— Telefon 34. —

**Eine große
Zuchtgans**
verkauft oder tauscht gegen
Gänserich
Petzold,
Uhlmannsdorf.

**Lehrverträge
Miet-Kontrakte**
— a. Stad 15 Pfg. —

Postportotarife
— a. Stad 15 Pfg. —
empfehlen

E. Kästner, Buchdruckerei.

Konfirmanden-Anzüge
in blau und farbig in 1- und 2-reihigen Formen
empfiehlt von Mk. 18.— an in größter Auswahl
Joh. Fischer Nachf. am Markt.

Schwaben.
Nächsten Sonnabend, den 13., und Sonntag, den 14. Februar
Ausicht von H. Bodbier.
Freundlichst ladet ein
A. Pohlers.
Für die uns anlässlich unserer
Silber-Hochzeit
in so reichem Maße dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und wertvollen Geschenke sagen wir hierdurch Allen unseren
herzlichsten Dank.
Altwaldenburg, den 7. Februar 1926.
Gustav Friedrich und Frau.

Heute entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bergmann

Arno Jost
zu Niederwiera, im 51. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz
namens aller Hinterbliebenen:
Olga Jost geb. Schumann
und Kinder.
Niederwiera, den 7. Februar 1926.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. Februar, Nachmittags 2 Uhr.

Empfehle zur
Pfannkuchenbäckerei:
ff. bayr. Schmelzmargarine
a. Pfd. 100, 110, 120 Pfg.,
Salzmargarine, die Marken
Effelt, Sennel, Rest, Blauband,
sowie die echte **Holsteiner**
„Wagner“, **Palmin**, **Badin**,
wie Schweinefett a. Pfd. 90 Pfg.,
amerik. Schweinefett,
an Marmeladen zur Fülle:
Himbeer, Erdbeer, Pfann-
men, Aprikose und gemischte
ausgewogen, sowie in 1 Pfund-
Schraubgläsern, teils auch in 5
und 10 Pfd. Eimern, **Zucker**
und alle **Bäckgewürze** billigst.
B. Tetzner am Markt.

**Echter
Merckels schwarzer
Johannisbeerjast,**
ärztlich empfohlen bei Reuchhusten,
Heiserkeit und Katarrh,
a. Fl. M. 1.—.
Nur zu haben bei
Harald Meyer, Schlossdrog.

Heu und Stroh verkauft
H. Franke, Altstadt 28.

Ehrenerklärung.
Die von mir ausgesprochene
Beleidigung gegen Herrn **Ernst
Heinig** nehme ich, weil auf Un-
wahrheit beruhend, hiermit zurück.
Raufungen, am 4. Februar 1926.
Paul Granz.

Schlüssel verloren von
der Stadt nach Altstadt vor längerer
Zeit; abzug. geg. Bel Exp. d. Bl.

**HOCH
IM WERT
NIEDRIG
IM PREIS**

**3. ADLERTURF
4. ASSUH
5. MONNA VANNA
6. MAGAZIN**

**DAS
SIND DIE
QUALITÄTS
ZIGARETTEN
DER
ADLER-COMPAGNIE
A. G.**

**Hühneraugen
und harte Haut**



**beseitigt
Dukinol**

Packung 75 Pfg. Verkaufsstellen:
Fast alle Apotheken und Drogerien.